

Geschichte 302 – Margot - Tunesien

Wenn ein Traum zerbricht .

Meine Weihnachtsgeschichte 2014

Liebe 1001-Geschichten-Leser.

Ich möchte Euch heute eine Story erzählen, die ich selbst während meiner tunesischen Jahre erlebt habe und die ich niemals vergessen werde.

Margot war Mitte 40 und noch eine sehr attraktive Frau als sie in einem Tunesienurlaub ihren Salah kennenlernte. Ihr Mann war an Lungenkrebs gestorben, sie war also schon Witwe, hatte eine erwachsene Tochter und finanziell ging es ihr sehr gut. Er umgarnte sie, machte ihr Komplimente und es kam wie es in hunderten anderen Geschichten auch kommen musste, sie verliebte sich.

Heiraten wollte sie so schnell allerdings nicht, da sie sonst ihre gute Witwenrente verloren hätte.

Nach langem Zögern ließ sie sich schließlich dazu überreden, auf dem Hügel oberhalb von Souihel ein Haus zu bauen. Von hier oben hatte man einen wundervollen Ausblick auf das Meer und die Ortschaft. Ich hatte mein Haus auch hier oben gebaut und jeden Tag ging nun Margot bei mir vorbei.

Irgendwann sprach sie mich an, als ich im Garten war und wir kamen ins Gespräch. Sie freute sich sehr, dass sie nun eine Deutsche hatte, mit der sie sich austauschen konnte. Ich selbst war schon zwei Jahre zuvor in mein Haus eingezogen und konnte ihr somit viele Tipps geben. Leider sah das ihr Freund nicht so gerne und warnte sie vor mir. Wir seien eine „schlechte Familie“, sagte er ihr. Aber Margot ließ sich nicht einschüchtern und kam trotzdem hin und wieder auf eine Tasse Kaffee bei mir vorbei. Natürlich sagte auch mein damaliger Mann, dass die Salahs Familie schlecht sei und es besser wäre, nicht mit ihnen zu reden. Aber das kannte ich schon. So wollte man verhindern, dass wir Kontakt zu anderen hatten und eventuelle Familieninternas ausplauderten.

Margot war noch berufstätig und kam so oft sie konnte. Immer hatte sie etwas „Deutsches“ für mich dabei. Mal ein Schwarzbrot, mal einen richtig guten Kaffee oder eine Leberwurst, eben Dinge, die man dort nicht bekam. Mit der Zeit wurden wir Freundinnen, gingen zusammen zum Strand oder einkaufen. Ich fuhr sie, wenn sie Dinge zu erledigen hatte und sie half mir im Garten.

Unsere Männer fanden sich damit ab, dass wir befreundet waren, merkten sie doch, dass es keinen Sinn machte, deshalb zu streiten. (Heute weiß ich, dass sie das nur gestatteten, weil sie ihre Ziele noch nicht erreicht hatten). Es war die Zeit, als ich die Ferienwohnung oben auf unser Haus baute, damit ich später davon leben könnte.

Als Margots Haus fertig war, feierten wir ein kleines Fest in ihrem Haus. Mein Mann ging nicht mit, aber ihr Mann kam auch nie zu uns. Egal, wir kamen auch ohne unsere Männer zurecht.

Im nächsten Sommer wollte Margot sechs Wochen Ferien in ihrem Haus machen. Als sie dort ankam, wohnte eine junge Frau dort. Salah stellte sie als seine Schwester vor und Margot fand sich damit ab, obwohl sie die Feindseligkeit deutlich zu spüren bekam, sich aber sehr freute, dass Margot ihrem „Bruder“ Geld für eine Auto mitgebracht hatte. Sie nannte sie eine „gute deutsche Margot“.

So nebenbei fragte ich meinen Mann, ob er die Schwester von Salah kennt. Er sagte mir, dass Salah nur zwei Brüder hätte und er nichts von einer Schwester wüsste.

Für mich war klar, dass da etwas nicht stimmte und ich fragte Margot, ob sie denn ihr Haus auf dem Grundbuchamt auch auf ihren Namen hatte eintragen lassen. (Damals war ich noch der Meinung, dass meines ordnungsgemäß eingetragen war). Sie versicherte mir, dass alles seine Ordnung hatte. Was waren wir beide damals naiv.

Ich wollte ihr die Ferien nicht verderben und sie versicherte mir, dass es schon geht mit der „Kleinen“, die im Gästezimmer untergebracht war.

Dann kam Weihnachten und Margot kam wieder. Doch sie konnte nicht in ihr Haus. Alles war verriegelt, die Schlösser waren ausgetauscht. So kam sie verstört zu mir. Ich packte sie in mein Auto und gemeinsam suchten wir ihren Freund. Wir fanden ihn in einem Café. Schisha rauchend saß er breitbeinig da und grinste sie an. Ich werde dieses Bild nie vergessen. Eiskalt fragte er „Was willst Du?“ Margot konnte nicht antworten, so schockiert war sie. Ich befürchtete, dass sie gleich zusammenklappt und zerrte sie wieder ins Auto, weil ich merkte, dass wir hier nicht weiterkamen.

Ich setzte sie ins Auto und ging alleine nochmal zu Salah. Ich fragte ihn, was er da tat und warum in Margots Haus die Schlösser ausgetauscht waren. „Margot hat kein Haus“, sagte er. Nach einigem Hin und Her sagte ich ihm, dass wir zur Polizei fahren und ihn wegen Betruges anzeigen. Er lachte nur und sagte „Geht doch, die Polizei lacht sich tot“.

Ja und so war es dann auch. Die Polizei verlangte von Margot den Grundbuchauszug und die Besitzurkunde. Aber am Amt sagte man ihr immer, dass das lange dauern würde, bis sie diese bekam. Ich musste ihr das bestätigen, denn ich selbst hatte ja auch noch keine Papiere.

Wir fuhren zu meinem Schweigervater (damals hielt ich ihn noch für einen anständigen Mann) und er versprach, für uns beim Grundbuchamt nachzufragen.

Margot blieb bei mir. Wir feierten zusammen Weihnachten und warteten auf den Bescheid.

Eine Woche später kam mein Schwiegervater und erzählte, dass der Eintrag beim Grundbuchamt auf Salah lauten würde und auch die Bank bestätigt hatte, dass er alles selbst bezahlt hatte. Aber ansonsten wollte er nichts mit der Angelegenheit zu tun haben, er wollte keine Feindschaft mit der Familie, weil die junge Frau Salahs aus seiner weitläufigen Verwandtschaft stammte.

Jetzt wussten wir es. Salah hatte also im Sommer geheiratet und Margots Haus, als das seine präsentiert. Die sechs Wochen Sommerferien mit ihr im Haus, hat sie still gehalten, wer weiß, was er der jungen Frau erzählt hat. Ich habe es nie erfahren.

Margot hatte zwar alles Geld per Banküberweisung nach Tunesien gebracht, aber hatte keinen Verwendungszweck auf den Überweisungsträger geschrieben. Salah behauptete nun, sie hätte ihm das Geld geschenkt. In dem Moment war ich froh, dass meine Belege alle mit dem Vermerk „Hausbau in Tunesien“ versehen waren. (Damals wusste ich nicht, dass mir das auch nichts nützte.)

Die Polizei half also nicht. Auch ein Anwalt, den wir konsultierten, wollte nur Geld, versprach aber keine konkrete Hilfe, sondern redete sich immer wieder heraus.

Margot hatte 50.000 Deutsche Mark in das Haus investiert und hatte ihm im Sommer nochmal 5.000 für ein Auto dagelassen.

Sie weinte zwei Tage und zwei Nächte und flog dann völlig niedergeschlagen zurück nach Deutschland. Sie tat mir so unendlich leid, als ich sie zum Flughafen fuhr. Wir schrieben uns noch eine lange Zeit, dann brach der Kontakt plötzlich ab. Als ich später wieder in Deutschland war, forschte ich nach und erfuhr, dass Margot eineinhalb Jahre nach Ihrem tunesischen Erlebnis an den Folgen eines Unfalls verstorben war. Ich werde sie niemals vergessen.